

[Nachrichten](#)

[Live-Ticker](#)

[Fahrer & Teams](#)

[Strecken & Termine](#)

[WM-Stand](#)

WELT  ONLINE

URL: <http://www.welt.de/sport/fussball/article6588921/Argentiniens-Fans-erwarten-immer-den-WM-Titel.html>

[Bilder ein-/ausblenden](#)

[Artikel drucken](#)

Jorge Burruchaga

"Argentiniens Fans erwarten immer den WM-Titel"

Von Kai Behrmann 1. März 2010, 17:48 Uhr

Jorge Burruchaga schoss Argentinien im WM-Finale 1986 gegen Deutschland zum Titel. Im Interview mit WELT ONLINE spricht der heute 47-Jährige über das enttäuschende Abschneiden seines Landes bei den letzten Turnieren und die Arbeit seines ehemaligen Mitspielers Diego Maradona als Nationaltrainer.



Foto: Bongarts/Getty Images/Bongarts

Jorge Burruchaga trifft im WM-Finale 1986 gegen Toni Schumacher und Hans-Peter Briegel

WELT ONLINE: Herr Burruchaga, spüren Sie immer noch den heißen Atem von Hans-Peter Briegel in Ihrem Nacken?

Burruchaga (lacht): Nein. Er hat damals wirklich alles versucht, mich am 3:2 zu hindern. Aus deutscher Sicht leider vergeblich.

WELT ONLINE: Hatte sich Argentinien nach der 2:0-Führung zu sicher gefühlt?

Burruchaga: Ja, kann sein. Wir hatten alles im Griff und plötzlich ging es von vorne los. Aber so ist das gegen die Deutschen. Man darf sie nie abschreiben. Bildlich gesprochen muss man sie „kaltstellen“.

WELT ONLINE: Wie reagierten Sie auf das 2:2?

Burruchaga: Mit großer Gelassenheit. Ich stand mit Diego Maradona und Jorge Valdano am Mittelkreis und sagte nur: „Wir werden trotzdem gewinnen.“ Andere Mannschaften hätten sich in dieser Situation angeschrien. Wir fühlten uns aber einfach sicher. Keiner zweifelte daran, dass wir am Ende als Weltmeister vom Platz gehen würden. Das war der Geist dieser Mannschaft, die aus außergewöhnlichen Charakteren bestand.

WELT ONLINE: Es heißt, Ihr Trainer Carlos Bilardo sei nach dem Schlusspfiff trotzdem stinksauer gewesen. Warum?

Burruchaga: Bilardo ist ein Verrückter, ein absoluter Perfektionist. Er war sauer, dass die deutschen Tore jeweils im Anschluss an einen Eckstoß gefallen waren. Immer wieder hatte er uns im Vorfeld vor der deutschen Stärke bei Standardsituationen gewarnt. Statt uns zu gratulieren, hielt er uns das vor.

WELT ONLINE: Trotz herausragender Spieler wartet Argentinien seit dem Finaleinzug 1990 auf einen großen Erfolg bei einer WM. Woran liegt das?

Burruchaga: Einspruch. Mit Ausnahme von 2002, als die Selección nach einer brillanten Qualifikation in der Vorrunde scheiterte, war das Abschneiden bei den anderen Turnieren in Ordnung. In Argentinien erwarten die Leute, dass wir bei jeder WM den Titel holen. Für mich ist aber auch das Erreichen des Viertelfinales ein Erfolg. Dort stehen sich die besten acht Teams gegenüber, und es entscheiden Kleinigkeiten. Dieses Plus fehlt uns aber seit Jahren.

WELT ONLINE: Zuletzt im WM-Viertelfinale 2006 gegen Deutschland.

Burruchaga: Genau. Wir waren lange überlegen und kassierten dann in der zweiten Halbzeit unglücklich den Ausgleich durch Klose. Später ging es ins Elfmeterschießen. Dieser nervlichen Belastung waren wir nicht gewachsen.

WELT ONLINE: Wie beurteilen Sie Diego Maradonas Arbeit als Nationaltrainer?

Burruchaga: Die Fans wollten, dass er Trainer der Selección wird. Doch von dem Moment an, in dem ein verdienter Spieler auf die andere Seite der weißen Linie wechselt, ist alles vergessen, was er jemals auf dem Platz geleistet hat. Auch der vielleicht beste Spieler aller Zeiten kann sich nicht auf den Lorbeeren von gestern ausruhen.

WELT ONLINE: Überrascht es Sie, wie schwer sich Maradona tut?

Burruchaga: Er selbst hat sich das sicher auch etwas leichter vorgestellt. Doch er übernahm die Mannschaft in einer schwierigen Phase, als es in der WM-Qualifikation bereits nicht gut lief. Die Dinge dann in einem laufenden Prozess zu korrigieren, zudem ohne Erfahrung als Trainer, ist beinahe unmöglich. Jetzt hat er bis zur WM Zeit, in Ruhe ein Konzept zu entwickeln.

WELT ONLINE: Eine zentrale Rolle spielt Lionel Messi. Während er in Barcelona oft brilliert, enttäuscht er in der Nationalelf. Können Sie sich das erklären?

Burruchaga: Messi wurde zwar in Argentinien geboren, hat aber praktisch sein gesamtes Fußballerleben in Europa verbracht. Vielleicht fehlt ihm etwas das Verständnis für den argentinischen Fußball. Hinzu kommt, dass die Erwartungen an ihn enorm sind. Er alleine soll es richten. Das ist umso schwerer in einer Mannschaft, die ohnehin nicht funktioniert. Auch ein noch so genialer Einzelspieler kann dann nicht den Unterschied machen. Selbst Maradona hätte das nicht gekonnt. Dass er 1986 alle überragte, verdankte er nicht zuletzt dem Rest der Mannschaft. Statt Messi zu kritisieren, sehe ich seine Mitspieler in der Pflicht. Wenn ihm das Team hilft, bin ich überzeugt, dass wir bei der WM den Messi sehen werden, den wir aus Barcelona kennen.

WELT ONLINE: Zählen Sie Argentinien trotz der Probleme zu den WM-Favoriten?

Burruchaga: Ja. In einem Atemzug mit Brasilien oder Spanien. Und auch Deutschland. Vor einigen Jahren sah es zwar so aus, als würde es an Talenten fehlen. Doch davon kann keine Rede mehr sein. Die Garde junger Spieler wie Podolski, Schweinsteiger oder Lahm, die bei der WM 2006 für Furore gesorgt hat, reist nun im besten Fußballeralter nach Südafrika.

WELT ONLINE: Welche Bedeutung besitzt der Test am kommenden Mittwoch?

Burruchaga: Sowohl Joachim Löw als auch Maradona haben die Möglichkeit, Kandidaten für die letzten freien Plätze in ihrem Kader zu testen. Es geht darum, so viele Erkenntnisse wie möglich aus diesem Duell zu ziehen. Maradona muss zudem endlich ein geeignetes taktisches System entwickeln. Die Zeit für Experimente ist vorbei.
